

# PÄRT BEETHOVEN LUTOSŁAWSKI SIBELIUS

**Tonhalle-Orchester Zürich**  
**Paavo Järvi** Music Director  
**Vikingur Ólafsson** Klavier

**Mi 12. Mrz 2025**  
**Do 13. Mrz 2025**  
Grosse Tonhalle

**TONHALLE  
ORCHESTER  
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI  
MUSIC DIRECTOR

**Mi 12. Mrz 2025**

**Do 13. Mrz 2025**

19.30 Uhr

**Do 13. Mrz 2025**

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Grosse Tonhalle

Abo G / Abo Lunchkonzerte / Probe-Abo

**Tonhalle-Orchester Zürich**

**Paavo Järvi** Music Director

**Víkingur Ólafsson** Klavier

**Führung** Blick hinter die Kulissen

12. Mrz 2025 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

**Prélude** Künstlergespräch und Kammermusik

13. Mrz 2025 – 18.00 Uhr – Kleine Tonhalle

## Programm-Tipp

**Do 03. / Fr 04. Apr 2025**

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

**Tonhalle-Orchester Zürich**

**Eva Ollikainen** Leitung

**Håkan Hardenberger** Trompete

**Richard Wagner**

Vorspiel zur Oper «Lohengrin»

**Jörg Widmann**

«Towards Paradise» (Labyrinth VI)

für Trompete und Orchester –

Schweizer Erstaufführung

**Anna Thorvaldsdottir**

«Metacosmos» für Orchester –

Schweizer Erstaufführung

**Jean Sibelius**

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105

Unterstützt von **Merbag**



Stadt Zürich  
Kultur

FREUNDES  
KREIS

MERBAG



Private  
Banking

# PROGRAMM

**Mi 12. / Do 13. Mrz 2025**

**Arvo Pärt** \*1935

«Für Lennart in memoriam»

für Streichorchester

ca. 8'

**Ludwig van Beethoven** 1770–1827

Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73

I. Allegro

II. Adagio un poco moto

III. Rondo: Allegro, ma non troppo

ca. 40'

Pause

**Witold Lutosławski** 1913–1994

Konzert für Orchester

I. Intrada: Allegro maestoso

II. Capriccio notturno e Arioso: Vivace

III. Passacaglia, Toccata e Corale:

Andante con moto – Allegro giusto

ca. 29'

**Do 13. Mrz 2025 – Lunchkonzert**

**Jean Sibelius** 1865–1957

«Andante festivo»

ca. 5'

**Witold Lutosławski** 1913–1994

Konzert für Orchester

I. Intrada: Allegro maestoso

II. Capriccio notturno e Arioso: Vivace

III. Passacaglia, Toccata e Corale:

Andante con moto – Allegro giusto

ca. 29'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.  
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung  
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

# RUHE UND STILLE

## Pärts «Für Lennart in memoriam» für Streichorchester

Der Este Arvo Pärt ist einer der meistgespielten lebenden Komponisten der Welt. Sein unverwechselbarer Stil verbindet spirituelle Tiefe mit klanglicher Schlichtheit – eine Kombination, die beispielsweise der estnische Präsident Lennart Meri zu schätzen wusste.

Zwölf Ehrendokorate, sechs Ehrenmitgliedschaften und über 30 nationale und internationale Auszeichnungen – Arvo Pärt gehört zweifellos zu den gefragtesten Komponisten unserer Zeit. Umso erstaunlicher ist es, dass selbst er einmal eine Schaffenskrise hatte: Eine Schaffenspause zwischen 1968 und 1976 liess ihn aus der Öffentlichkeit verschwinden. Wie kam es dazu und wie konnte er diesen Tiefpunkt überwinden?

1935 in Paide geboren, arbeitete Arvo Pärt nach seinem Studium von 1958 bis 1967 als Toningenieur beim Estnischen Rundfunk. In dieser Zeit entwickelte sich der Komponist zu einem der radikalsten Vertreter der sogenannten «sowjetischen Avantgarde»: Dodekaphonie, Klangflächenkompositionen, Aleatorik, Collagetechnik – all diese damals beliebten Kompositionstechniken finden sich in Pärts Werken aus jener Phase. Doch bald merkte er, dass er auf diese Weise nicht zu seiner «eigenen Stimme» finden würde. Fast acht Jahre lang zog er sich zurück, um die Musik des Mittelalters und der Renaissance zu studieren. Ein gewagter Schritt, der sich später mehr als lohnte.

### Besetzung

Streicher

### Entstehung

2006

### Uraufführung

26. März 2006 vom Tallinner Kammerorchester unter der Leitung von Tõnu Kaljuste bei der Beerdigung von Lennart Meri

### Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung



«Tintinnabuli-Stil» (benannt nach dem lateinischen Begriff für «Glöckchen») lautete Pärt's Ausweg aus seiner Krise: Einfachste Melodiezüge, Skalenausschnitte, werden oft über weite Strecken, gelegentlich ein ganzes Werk lang, von den Tönen eines einzigen Dreiklangs umrankt, der einen glockenartigen Klanggrund etabliert. Pärt äusserte einst: «Ich muss mich zum Schreiben sehr lange vorbereiten. Es dauert manchmal fünf Jahre, und dann kommen sehr viele Werke, in sehr kurzer Zeit.» Und so geschah es dann auch zwischen 1976 und 1980: Er veröffentlichte zahlreiche bedeutende und heute sehr populäre Kompositionen wie seinen «Cantus in Memory of Benjamin Britten» und die Stücke «Tabula Rasa» oder «Fratres», die alle in seinem neu entwickelten Tintinnabuli-Stil gehalten sind und ihn damals international bekannt machten.

Auch seine späteren Werke sind von seiner unverwechselbaren Tonsprache geprägt – darunter das Stück für Streichorchester «Für Lennart in memoriam», das er 2006 für Lennart Meri verfasste. Die ruhige, schwere und zugleich feierliche Stimmung entspricht dem traurigen Anlass: Der ehemalige estnische Staatspräsident hatte sich gewünscht, dass bei seiner Beerdigung Musik von Pärt gespielt wird.

Er und der Komponist kannten sich seit ihrer Jugend. In den 1960er-Jahren waren sie Kollegen beim Estnischen Rundfunk. Später kreuzten sich ihre Wege immer wieder, wenn auch nur kurz. Als zentrales Motiv für das Werk wählte Pärt Musik aus dem Kanon Pokajanen – einem Kanongebet in Kirchenslawisch, das sich inhaltlich auf das Meer («Meri») und damit auf den Nachnamen des Verstorbenen bezieht. Das Stück endet in Ruhe und Stille – und unterstreicht damit: Pärt nahm Abschied.

Text: Franziska Gallusser

«In schweren Zeiten spüre ich ganz genau, dass alles, was eine Sache umgibt, keine Bedeutung hat. Vieles und Vielseitiges verwirrt mich nur, und ich muss nach dem Einen suchen. Was ist das, dieses Eine, und wie finde ich den Zugang zu ihm? Es gibt viele Erscheinungen von Vollkommenheit: alles Unwichtige fällt weg. So etwas Ähnliches ist der Tintinnabuli-Stil. Da bin ich alleine mit Schweigen. Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. Dieser eine Ton, die Stille oder das Schweigen beruhigen mich. Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen. Ich baue aus primitivstem Stoff, aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonalität.»

## Besetzung

Klavier solo; 2 Flöten, 2 Oboen,  
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner,  
2 Trompeten, Pauken, Streicher

## Entstehung

1809/10

## Widmung

Rudolph Erzherzog von Österreich

## Uraufführung

Halböffentlich am 13. Januar 1811 in  
Wien (Palais Lobkowitz), Solist:  
Rudolph Erzherzog von Österreich;  
öffentlich am 28. November 1811  
in Leipzig (Gewandhaus), Solist:  
Friedrich Schneider

## Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am  
13. Dezember 1898 unter Friedrich  
Hegar, Solist: Eugène d'Albert;  
letztmals im November 2023 unter  
Thomas Søndergård, Solist:  
Piotr Anderszewski

# «DIE HIESIGEN KLAVIERMEISTER IN VERLEGENHEIT» BRINGEN

## Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 Es–Dur op. 73

Ludwig van Beethoven war ein exzellenter Pianist. Doch den Solopart bei der Uraufführung seines Fünften Klavierkonzerts konnte er wegen seiner fortschreitenden Taubheit nicht mehr übernehmen.

Als Beethoven 1792 in Wien eintraf, war er noch ein Fremder in der grossen Stadt. Der Konkurrenzdruck war hoch. Er trat regelmässig in Konzerten auf und wollte «die hiesigen Klaviermeister in Verlegenheit» bringen. Als Komponist erweiterte er die Gattung des Klavierkonzerts konsequent mit eigenen Akzenten, auch wenn ihm die zunehmende Taubheit mehr und mehr Sorge bereitete. Gewagt verfolgte er die Vision einer neuen Klavierwelt – hinter denen er seine Vorgänger weit zurückliess. Oft sprengte er die damals übliche Form und schuf Dramatik pur, getreu seines Mottos: «Alle echte Kunst ist moralischer Fortschritt.»

1809/10 schrieb er sein Fünftes Klavierkonzert – in jenem Jahr, als seine Existenz in Wien gesichert war: Von seinen adeligen Gönnern (Erzherzog Rudolph, Fürst Ferdinand Kinsky und Fürst Franz Josef Lobkowitz) erhielt er die Zusage,



## AUS DEN ARCHIVEN

jährlich 4.000 Gulden zu bekommen. Aber es war auch die Zeit, als Wien noch von französischen Truppen bombardiert wurde. Oft musste sich Beethoven im Keller seines Hauses verkriechen – und meinte angeblich einmal, er würde dem Feind schon gehörig einheizen, wenn er von Kanonen ebenso viel verstünde wie von Kontrapunkt. Veröffentlicht wurde das Konzert 1810 in London und erhielt dort den Beinamen «Emperor».

Das majestätische Werk ist eine einzigartige Mischung aus brillantem Klaviersatz, formaler Perfektion und ausgeklügelter Thematik. All das wird mit grosser intellektueller Logik entwickelt. Kämpferisch setzt es ein, mit drei titanischen Akkorden, denen der Solist jeweils einen virtuoson Ausbruch entgegensetzt. Neuartig in diesem kraftvollen und sehr ausgedehnten Kopfsatz: Beethoven verzichtet auf die übliche freie Solokadenz – nachdem die Haupt- und Nebengedanken von Orchester und Pianist lange Zeit auf dramatische Weise hin und her wechseln, folgt eine Überleitungsepisode, die direkt in den fulminanten Höhepunkt mündet.

«Zweifellos eines der originellsten, phantasiereichsten und wirkungsvollsten, aber auch eines der schwierigsten aller existierenden Konzerte.»

**Allgemeine  
musikalische Zeitung**

Sie interessieren sich für die originalen Musikhandschriften sowie andere Dokumente von Beethoven, die mehr über das Werk verraten? Schauen Sie auf die Webseite des Beethoven-Hauses Bonn:



[bit.ly/3Mq4ga1](https://bit.ly/3Mq4ga1)

Über den langsamen Satz berichtete sein Schüler Carl Czerny: «Als Beethoven dieses Adagio schrieb, schwebten ihm die religiösen Gesänge frommer Wallfahrer vor.» Der in sich dreiteilige Satz gibt sich ganz nach innen gekehrt, ohne Pauken und Blechinstrumente. Er wirkt wie eine freie Improvisation mit Variationen über ein hymnenhaftes Thema. Wie unter Nebelschleiern verbindet sich der meditative Solopart mit dem choralartigen Streichersatz.

Das überraschend hereinbrechende Finale kehrt zum triumphalen Gestus des Beginns zurück. Donnernd setzt Beethoven in diesem Rondo massiv aufsteigende Akkorde ein, ausserdem koboldhafte Phrasen und weitere kontrastreiche Klänge. Gegen Ende des Satzes scheint es fast so, als sei sämtliche vitale Energie verbraucht: Pauke und Klavier dunkeln wie in einer dumpfen Kriegsmusik die Stimmung harmonisch und klanglich ein. Doch der Pianist macht mit stürmischen Skalenläufen den Weg frei für die finalen Orchesterfanfaren, die den optimistischen Charakter des Konzerts noch einmal bestätigen.

Text: Heidi Rogge



# BLICK NACH VORN

## Besetzung

3 Flöten (1. und 2. auch Piccolo),  
3 Oboen (3. auch Englischhorn),  
3 Klarinetten (3. auch Bass-  
klarinetten), 3 Fagotte (3. auch  
Kontrafagott), 4 Hörner,  
4 Trompeten, 4 Posaunen,  
Tuba, Pauken, Schlagzeug,  
2 Harfen, Celesta, Klavier,  
Streicher

## Entstehung

1950 bis 1954

## Widmung

Witold Rowicki (1914–1989),  
Dirigent des Philharmonischen  
Orchesters Warschau

## Uraufführung

26. November 1954 in Warschau

## Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals gespielt im November  
1976 unter Jan Krenz, letztmals  
im Mai 2022 unter Jakub Hruša

## Lutosławskis Konzert für Orchester

Im Polen der 1950er–Jahre musste sich Lutosławski besonderen Herausforderungen stellen: Für ihn galt es, die kulturelle Schneise, welche die Nationalsozialisten radikal in die Kunstlandschaft geschlagen hatten, wieder zu schliessen.

Wie sollte das kulturelle Erbe in der Nachkriegszeit weitergeführt werden? Lutosławski besann sich mit seinem Konzert für Orchester auf die neoklassizistischen Wegbereiter. Dies bot ihm die Möglichkeit, an alte Traditionen anzuknüpfen, gleichzeitig aber auch seine individuelle Note zu wahren.

Von zentraler Bedeutung ist die Wahl der Gattung. Neben dem Virtuosenkonzert für Soloinstrument und Orchester können auch Kleingruppen mit einem Orchestertutti im Dialog stehen. Dies verweist eher auf ein barockes Concerto grosso. Lutosławskis Konzert vereint äusserlich beides. Die fünf Überschriften «Intrada», «Capriccio notturno», «Arioso», «Passacaglia», «Toccata» und «Corale» erinnern an barocke Tanzsätze,

«Ich selber war nie wirklich bedroht, aber sehr deprimiert. Diese inhumane und kunstfeindliche Lage kostete Nerven.»

**Witold Lutosławski  
über die Stalin-Zeit**

gliedern sich aber deutlich in drei Teile, was wiederum der Gattung des Virtuosenkonzerts entspricht. Auch inhaltlich nähert sich Lutosławski den historischen Vorbildern an, lenkt ihre Qualitäten jedoch in unterschiedliche, eigene Richtungen. So gemahnt etwa der lange Liegeton gleich zu Beginn zwar noch an einen Orgelpunkt, verwandelt sich jedoch bei ihm zu Klangsichtungen.

Die folkloristische «Intrada» ist von der Volksmusik Polens beeinflusst, vor allem aus der Region Masuren. Lutosławski übertrug zahlreiche Melodien aus der umfangreichen Sammlung von Volksliedern und Tänzen von Oskar Kolberg. Elf davon arbeitete der Komponist in sein Konzert für Orchester ein. Diese wertvollen und aufschlussreichen Quellen wurden erst zu Beginn der 2000er-Jahre in der Dachkammer von Lutosławskis einstigem Wohnhaus in Warschau entdeckt.

Nach dem Anfang organisiert sich das ganze Orchester dialoghaft weiter: Motivstücke werden über mehrere Instrumente verteilt und finden im Zusammenklang ihre Einheit. Diese kleingliedrige Motivik erzeugt schillernde Klangflächen, welche das Ensemble zu gemeinsamen Höhepunkten führt und wieder abklingen lässt. Eindrücklich endet beispielsweise das «Capriccio notturno e Arioso» durch virtuoses Zusammenspiel von sieben Schlaginstrumenten, sodass perkussive Melodien entstehen. Ebenso gestaltet sich die «Toccata», wenn einzelne Stimmen an Ort und Stelle zu trotten scheinen. Durch die Überlagerung im gesamten Register entwickeln sich changierende Effekte von klanglichem Reichtum. Darin liegt die grosse Virtuosität von Lutosławskis Konzert. Er behandelt den grossen Orchesterapparat, als wäre er ein agiles Streichquartett.

Die klangliche Vielfalt des Konzerts zeigt sich abermals im «Corale», denn zwischen den einzelnen «Choralzeilen» erklingen jene Motive, mit welchen Lutosławski das Konzert eröffnete. Ihr folkloristisches Gewand haben sie abgeworfen. Die ganze Spannweite an Klangfarben wird so zu einer formalen Einheit gebündelt.

Text: Fabian Tinner

# EIN KLEINES STÜCK MUSIK- GESCHICHTE



## **Sibelius' «Andante festivo»**

Wir starten das Lunchkonzert mit dem «Andante festivo» von Sibelius, das in vielerlei Hinsicht besonders ist.

Auch wenn Sibelius sicher lieber talentierter und geübt genug gewesen wäre, selbst Geiger zu werden – so nahm er 1891 an einem Probespiel bei den Wiener Philharmonikern teil –, können wir von Glück reden, dass ihm dies nicht gelungen ist. Hätte er sonst so zahlreiche wunderbare Kompositionen für sein Lieblingsinstrument geschrieben? Für Sibelius war es natürlich ein herber Schlag: «Die Geige hatte mich ganz in ihren Bann gezogen. Zehn Jahre war es mein frommster Wunsch gewesen, ein grosser Geigenvirtuose zu werden», bekannte der stets von Lampenfieber geplagte Komponist später. Und er ergänzte: «Es bedeutete ein schmerzhaftes Erwachen, als ich eines Tages feststellen musste, dass ich für den mühsamen Pfad eines Virtuosen meine Ausbildung zu spät begonnen hatte.»

# «Spielt mit mehr Menschlichkeit.»

Jean Sibelius

Anstatt das Publikum mit virtuosem Spiel zu verzaubern, gelang es ihm jedoch mit seinen Werken, einen weitaus wichtigeren Beitrag zu leisten. 1903 begann er zum Beispiel, sein Violinkonzert zu verfassen, das zu einem der meistgespielten Stücke dieser Gattung im 20. Jahrhundert wurde. Es ist daher nicht verwunderlich, dass der erfahrene Geiger auch andere einzigartige Kompositionen für Streichinstrumente schrieb, wie etwa sein «Andante festivo».

Die einsätzliche Komposition entstand ursprünglich 1922 für zwei Violinen, Viola und Violoncello. Anlass war das 25-jährige Bestehen des Sägewerks auf der finnischen Insel Säämätsalo. 16 Jahre später schuf Sibelius eine erweiterte Fassung für Streichorchester. Auch hier war der Grund gewissermassen ein Auftrag: Der amerikanische Musikwissenschaftler und Kritiker der «New York Times» Edwin Olin Downes bat den finnischen Nationalkomponisten, «ein Stück als Gruss Finnlands an die Welt in einer Radiosendung zur Feier der New Yorker Weltausstellung» zu dirigieren. So wurde das «Andante festivo» am 01. Januar 1939 im Finnischen Rundfunk uraufgeführt. Die Darbietung dieses gerade einmal 5-minütigen Stücks stellt etwas ganz Besonderes dar: Es ist die einzige überlieferte Aufnahme eines Sibelius-Werks unter der Leitung des Komponisten. Zudem war es das letzte Mal, dass er vor einem Orchester stand.

Dieses Ereignis fand kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs statt. Umso bedeutender sind die Worte, die Sibelius zu den Musiker\*innen gesagt haben soll: «Spielt mit mehr Menschlichkeit.» Das feierliche Stück wurde seitdem bei besonderen Anlässen in Finnland aufgeführt – so auch bei der Beerdigung des Komponisten.

Text: Franziska Gallusser

## Besetzung

Streicher, Pauken

## Entstehung

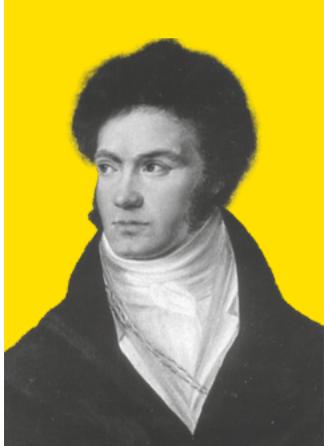
1938

## Uraufführung

01. Januar 1939 mit dem Finnischen Rundfunkorchester unter der Leitung des Komponisten

## Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung



# MENSCH BEETHOVEN

Beethovens Werke begeistern Jung und Alt bis heute. Doch wie war der Komponist? Entdecken Sie hier Seiten seiner Persönlichkeit.

## FRAUENHELD

Obwohl der Komponist ein ewiger Junggeselle blieb, war er bei den Frauen äusserst beliebt. Nach Aussage seines Jugendfreunds Franz Gerhard Wegeler war der eher unansehnliche Musiker «immer in Liebesverhältnissen» und machte Eroberungen, «die manchem Adonis doch sehr schwer geworden wären».



## STRENGER ONKEL

Nach dem Tod seines Bruders setzte Beethoven juristisch durch, dass er die Vormundschaft für seinen Neffen Karl erhielt. Eine Katastrophe, denn Beethoven hegte überzogene Erwartungen. Elf Jahre später unternahm Karl einen Suizidversuch. In der polizeilichen Untersuchung erklärte er: «Ich bin schlechter geworden, weil mich mein Onkel besser haben wollte».

## FEIN- SCHMECKER

Beethoven achtete sehr auf die Qualität seines Essens – und leistete sich dabei damaligen Luxus wie etwa Fisch und Wild. Versagten seine Angestellten bei diesen Gerichten, hatten sie keine Zukunft in seinem Haushalt. Auch die noch sehr teuren Makkaroni mit Parmesan waren bei ihm beliebt.

## GEHÖRLOSER KOMPONIST

Bereits im Alter von 27 Jahren war Beethoven schwerhörig, litt an Tinnitus und konnte Gesprächen schlecht folgen; 20 Jahre später hatte er sein Gehör komplett verloren. Der Zustand führte zur gesellschaftlichen Isolation des Komponisten. Verständigt hat er sich ab 1818 mit sogenannten «Konversationsbüchern», die uns heute viel über sein Leben und seinen Alltag verraten. Als Pianist konnte er nicht mehr auftreten, dennoch war die Musik seine Rettung. Auch wenn er sie selbst nie gehört hat, schuf er Meisterwerke wie seine Neunte Sinfonie.

## WEIN- TRINKER

Wiener Heuriger und ungarischer Weisswein aus der Region Etyek bei Budapest: Davon trank Beethoven gerne und viel. Dies wurde ihm jedoch zum Verhängnis: Der Komponist starb wohl an seiner Vorliebe, weil billiger Wein damals oft giftigen Bleizucker enthielt.



## FREUND DES KALTEN WASSERS

Um sich beim Arbeiten wachzuhalten, hatte Beethoven einen Trick: Er schüttete sich einen Krug kaltes Wasser über den Kopf. Dies sollte seiner Meinung nach das Gehirn stimulieren.

## UMZUGSWELTMEISTER

Beethoven soll in den 35 Jahren, die er in Wien verbrachte, mindestens 60 Mal umgezogen sein. Das war selbst für damalige Verhältnisse viel. Irgendwann gab er seinen Briefpartner\*innen daher folgende Adresse an: «Beethoven, Wien» oder auch nur «Ludwig van Beethoven», denn «das genügt!».



## KAFFEE- FANATIKER

Beethoven trank am Morgen liebend gerne eine Tasse Kaffee. Diese musste aber auf eine bestimmte Weise zubereitet werden: Genau 60 Kaffeebohnen gehörten hinein, was in etwa einem Espresso entspricht.



## MISSTRAUISCHER ARBEITGEBER

Noch öfter als seine Wohnungen wechselte Beethoven seine Bediensteten, denen er beleidigende Spitznamen wie «Frau Schnaps», «busige Betrügerin» oder «schlechtes Schönheitsgesicht» gab. Er litt unter einem krankhaften Misstrauen ihnen gegenüber und wurde auch manchmal handgreiflich. Kein Wunder also, dass sie es häufig nicht lange bei ihm aushielten.

## DERBES GENIE

Ungepflegt und mit grimmigem Ausdruck – so wurde und wird Beethoven oft porträtiert. Weit weg von der Realität sind diese Darstellungen anscheinend nicht. Auch seine Manieren sollen – nicht zuletzt wegen seiner Taubheit – zu wünschen übrig gelassen haben. Er verwendete Kraftausdrücke und hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg. An seinen Gönner und Förderer, den Fürsten Lichnowsky, schrieb er etwa: «Fürst, was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt, was ich bin, bin ich durch mich; Fürsten hat es und wird es noch Tausende geben; Beethoven gibt's nur einen.»



# PAAVO JÄRVI



## **Paavo Järvi mit dem**

### **Tonhalle-Orchester Zürich**

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals stand er vergangene Woche bei der tonhalleLATE vor dem Orchester. Dabei kamen das «Concert Românesco» von Ligeti und Schumanns Sinfonie Nr. 3 zur Aufführung.

Music Director Paavo Järvi leitet das Tonhalle-Orchester Zürich in den kommenden Monaten bei diesen Projekten:

### **Sa 15.–22. Mrz 2025**

Unterwegs

### **Mo 26. / Di 27. Mai 2025**

Conductors' Academy

### **Mi 28. Mai 2025**

Conductors' Academy  
Abschlusskonzert

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2024/25 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde.

Jede Saison beschliesst Paavo Järvi mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

[paavojarvi.com](http://paavojarvi.com)

# VÍKINGUR ÓLAFSSON

Der isländische Pianist Vikingur Ólafsson hat mit seiner bemerkenswerten Kombination aus musikalischem Können auf höchstem Niveau und visionären Programmen auf sich aufmerksam gemacht. Als einer der gefragtesten Künstler der Gegenwart haben seine Aufnahmen für die Deutsche Grammophon fast eine Milliarde Streams erreicht und zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter «Recording of the Year» bei den BBC Music Magazine Awards und Opus Klassik für die «Solistische Einspielung des Jahres» (zweimal). Weitere bemerkenswerte Ehrungen sind der Rolf Schock Prize, Gramophone Magazine's «Artist of the Year», der Falkenorden (Islands nationaler Verdienstorden) sowie der Icelandic Export Award, der vom isländischen Präsidenten verliehen wird.

In einer bahnbrechenden Aktion widmete Vikingur Ólafsson seine gesamte Saison 2023/24 einer Welttournee mit einem einzigen Werk: Den «Goldberg-Variationen» von Johann Sebastian Bach, die er 88 Mal mit grossem Lob der Presse aufführte.

In der Saison 2024/25 ist Vikingur Ólafsson Fokus-Künstler beim Tonhalle-Orchester Zürich sowie beim Wiener Musikverein. Zudem ist er Artist-in-Residence beim Royal Stockholm Philharmonic Orchestra. Er geht in Europa mit dem Cleveland Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra und dem Tonhalle-Orchester Zürich auf Tournee, tritt mit den Berliner Philharmonikern bei den BBC Proms auf und kehrt zum New York Philharmonic zurück. Er hat sich mit Yuja Wang für eine mit Spannung erwartete Tournee in Europa und Nordamerika zusammengeschlossen und spielte im Januar bei der Uraufführung von John Adams' Klavierkonzert «After the Fall» mit der San Francisco Symphony.

Im Frühjahr 2025 wird Vikingur Ólafsson sein neues Rezitalprogramm, die letzten drei Sonaten Beethovens, an mehreren Terminen in den USA und in Europa aufführen.

[vikingurolafsson.com](http://vikingurolafsson.com)

## Mehr lesen?

Diese Saison ist Vikingur Ólafsson unser Fokus-Künstler. Wer ist er? Entdecken Sie es in einem Fragebogen! Er basiert auf den Vorlagen von Marcel Proust und Max Frisch. Diese vereinen wichtige und vermeintlich unwichtige Fragen spielerisch und geben so einen Einblick in die Persönlichkeit:



[tonhalle-orchester.ch/  
vikingur-olafsson](http://tonhalle-orchester.ch/vikingur-olafsson)





**Vikingur Ólafsson mit dem  
Tonhalle-Orchester Zürich**

Der Pianist gab sein Debüt im März 2022. Damals interpretierte er die Schweizer Erstaufführung des Klavierkonzerts «Must the Devil Have All the Good Tunes?» von John Adams unter der Leitung des Komponisten. Der aktuelle Fokuskünstler der Tonhalle-Gesellschaft Zürich eröffnete die Saison 2024/25 mit dem Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 von Brahms. Zuletzt zu Gast war er im Januar 2025. Dabei spielte er die Schweizer Erstaufführung des Klavierkonzerts «After the Fall» von John Adams.

Foto: Ari Maagg



# TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent\*innen und von international gefeierten Solist\*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher\*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker\*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester

in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024) und Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

[tonhalle-orchester.ch](http://tonhalle-orchester.ch)

# Musiker\*innen

° Solo  
°° stv. Solo  
\*\* Praktikum

## Schlagzeug

Andreas Berger °  
Klaus Schwärzler °  
Benjamin Forster  
Christian Hartmann

## Pauke

Benjamin Forster °  
Christian Hartmann °

## Harfe

Sarah Verrue °

## Horn

Ivo Gass °  
Tobias Huber  
Karl Fässler  
Paulo Muñoz-Toledo  
Robert Teutsch

## Trompete

Philippe Litzler °  
Heinz Saurer °  
Jörg Hof  
Herbert Kistler

## Posaune

David Bruchez-Lalli °  
Seth Quistad °  
Marco Rodrigues

## Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

## Kontrabass

Ronald Dangel °  
Frank Sanderell °  
Peter Kosak °°  
Samuel Alcántara  
Gallus Burkard  
Oliver Corchia  
Ute Grewel  
Kamil Łosiewicz  
Laurin Biesenbender\*\*

## Flöte

Sabine Poyé Morel °  
Haika Lübcke  
Alexandra Gouveia

## Piccolo

Haika Lübcke °  
Alexandra Gouveia

## Oboe

Simon Fuchs °  
Isaac Duarte °°  
Martin Frutiger  
Kaspar Zimmermann

## Englischhorn

Martin Frutiger °  
Isaac Duarte

## Klarinette

Calogero Palermo °  
Diego Baroni  
Florian Walsler

## Es-Klarinette

Florian Walsler

## Bassklarinette

Diego Baroni

## Fagott

Matthias Rác °  
Michael von  
Schönermark °  
Geng Liang  
Hans Agreda

## Kontrafagott

Hans Agreda  
Geng Liang

## 1. Violine

Elisabeth Bundies  
Thomas García  
Elisabeth Harringer-  
Pignat  
Filipe Johnson  
Marc Luisoni  
Elizaveta Shnyder  
Taub  
Alican Süner  
Sayaka Takeuchi  
Syuzanna Vardanyan  
Isabelle Weibach-  
Lambelet  
Christopher Whiting  
Philipp Wollheim  
Yukiko Ishibashi  
Irina Pak  
Radvile Nevulyte\*\*  
Angela Tempestini\*\*

## Violoncello

Paul Handschke °  
Anita Leuzinger °  
Rafael Rosenfeld °  
Alexander Neustroev °°  
Benjamin Nyffenegger °°  
Christian Proske °°  
Gabriele Ardizzone  
Anita Federli-Rutz  
Ioana Geangalau-Donoukaras  
Sandro Meszaros  
Andreas Sami  
Mattia Zappa  
Axelle Richez\*\*

## Viola

Gilad Karni °  
Katja Fuchs °°  
Sarina Zickgraf °°  
Héctor Cámara Ruiz  
Ewa Grzywna-Groblewska  
Johannes Gürth  
Richard Kessler  
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz  
Antonia Siegers-Reid  
Michel Willi  
Andrea Wennberg  
Ursula Sarnthein  
Julia Wawrowska\*\*

## 2. Violine

Aurélie Banziger  
Josef Gazsi  
Lucija Krišelj  
Enrico Filippo Maligno  
Amelia Maszorińska-  
Escobar  
Isabel Neligan  
Mari Parz  
Ulrike Schumann-  
Gloster  
Mio Yamamoto  
Seiko Përisset-  
Morishita  
Cathrin Kudelka  
Noémie Rufer  
Zumstein  
Radvile Nevulyte\*\*  
Angela Tempestini\*\*

## 1. Konzertmeister

Julia Becker  
Andreas Janke  
Klaidi Sahatçı

## 2. Konzertmeister

George-Cosmin  
Banica  
Peter McGuire

## Music Director

Paavo Järvi

## Assistant Conductor

Margarita Balanas

## Ehrendirigent

David Zinman

## Stimmführung

Kilian Schneider  
Vanessa Szigeti

## stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer  
Sophie Speyer  
Eliza Wong



Foto: Alberto Venzago



Wir verabschieden

# KARL FÄSSLER

Der gebürtige Zuger Karl Fässler studierte Horn bei Günther Schlund am Konservatorium Zürich. Nach seinem Diplom setzte er seine Ausbildung in London bei Julian Baker fort. Bereits während seines Studiums spielte er als Solo-Hornist beim Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester, als Zuzüger beim Tonhalle-Orchester Zürich sowie in der Philharmonischen Werkstatt Schweiz unter Mario Venzago.

Seit 1991 ist Karl Fässler 2./4. Hornist im Tonhalle-Orchester Zürich. Neben der Orchestertätigkeit spielte die Kammermusik für ihn immer eine grosse Rolle.

Nach 34 Jahren beim Tonhalle-Orchester Zürich geht Karl Fässler am 31. März 2025 in Pension. Wir danken ihm für die Treue zu unserem Orchester und wünschen ihm alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.

# SCHENKEN SIE MUSIK

Mit unseren  
Geschenk-  
gutscheinen  
treffen Sie  
immer den rich-  
tigen Ton.

[tonhalle-orchester.ch/  
gutscheine](https://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)



**TONHALLE  
ORCHESTER  
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI  
MUSIC DIRECTOR

# Billetverkauf

## Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

## Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

# Impressum

## Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

## Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

## Korrektorat

Heidi Rogge

## Grafik

Kezia Stingelin

## Inserate

Silvio Badolato

## Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

## Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

# UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

## Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

## Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

## Projekt-Förderer

Monika Bär mit Familie

Baugarten Stiftung

Beisheim Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

Hilti Foundation

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Orgelbau Kuhn AG

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

## Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

## Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung





# ELECTRIC NOBILITY.

**Der EQE SUV** mit bis zu 593 Kilometern Reichweite verbindet feinste Ästhetik mit höchsten Ansprüchen an Funktionalität und Komfort. Mit seinem grosszügigen Raumangebot, dem optionalen Hyperscreen und einem kraftvollen, flüsterleisen Elektromotor macht er jede Reise zum Erlebnis.

**Jetzt bei uns Probefahrt anfragen.**



Mercedes-Benz

MERBAG

Mehr über den  
EQE SUV erfahren:  
[merbag.ch/eqe-suv](https://merbag.ch/eqe-suv)



**Mercedes-Benz Automobil AG**

Aarburg · Adliswil · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo · Mendrisio · Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld

[merbag.ch](https://merbag.ch)